

# Schwarzwälder Aus den Tannen Tageszeitung

Nummer 180

Mittwoch, Montag, den 6. August 1934

57. Jahrgang

1914 — 1934

## Vor zwanzig Jahren begann der Krieg...

Sind wirklich zwanzig Jahre verflossen, daß Europa, ja die Welt vom Kriegsbrand ergriffen wurde? Gewiß wäre es eine billige Philosophie, tiefgründige Betrachtungen anzustellen über den Wert des Lebens und den Begriff der Zeit. Schließlich wäre auch nur die Generation zu solchen Spekulationen berechtigt, die bei Ausbruch des Krieges an der Schwelle des vierten Lebensjahrzehntes stand. Obwohl gerade von ihr heute noch Millionen am Leben sind, ist ihren Händen die Entscheidung über die Geschehnisse des Vaterlandes entwunden. Nicht aber ihre Mitarbeit, wenn auch eine jüngere Generation in Verbindung mit dem Frontkämpfergeschlecht heute die Fäden in der Hand hält.

Nach Beendigung des Krieges mußte erst ein ganzes Jahrzehnt vergehen, bis sich die wissenschaftliche und systematische Geschichtsforschung mit der Vorgeschichte des Krieges und seinen Ursachen befassen konnte. Freilich vermochte sie es in einem Ausmaß wie es den Historikern früherer Zeiten niemals vergönnt gewesen war. Durch den Staaten-Umschwung wurden die Tore der früher ängstlich und verschlossen gehaltenen Archive geöffnet, sodas den Forschern Quellen in Hülle und Fülle zur Verfügung standen. Auch die Siegerstaaten konnten sich diesem Beispiel nicht verschließen. Mit Ausnahme von Frankreich, das auch jetzt erst, nach zwanzig Jahren die Zahl seiner Toten veröffentlicht hat, öffneten sie ihre Archive, sodas man mit Zug und Recht sagen kann, es gibt heute kein Geheimnis mehr aus dem Jahre 1914, das wir nicht kennen. Nimmt man noch hinzu die unendliche Fülle der Memoiren, Erinnerungen, Denkschriften und Zusammenstellungen, die die meisten der europäischen und amerikanischen Staatsmänner inzwischen veröffentlicht haben, die zwar wegen der Subjektivität der Darstellung gewiß nicht immer eine objektive Geschichtsquelle darstellen, aber als psychologische Hilfsmittel wertvolle Dienste leisten, ist fast der Schlüssel berechtigt, daß die Bearbeitung aller dieser Materialien ein Strophusunternehmen ist, das die Kraft eines einzelnen Menschen übersteigt.

Dennoch ist die Kriegs- und Nachkriegsliteratur, zu der sich noch die Fülle der militärischen Veröffentlichungen gesellt, heute bereits völlig ausreichend, um sich ein klares, unretouchiertes Bild der Begebenheiten zu machen. Der primitive Generalnarr, auf den man zu Anfang des Krieges die Lösung bringen wollte, daß nämlich nur Held, Haß und Eifersucht und Mißgunst die eigentlichen Triebfedern des Krieges gewesen seien, hat natürlich heute keine Geltung verloren. Wir sind inzwischen genug geschult worden, die politischen Gründe von den wirtschaftlichen, die militärischen von den nichtmilitärischen zu unterscheiden. Wir wissen heute, daß die eine Wurzel in der Abtretung Elb-Lothringens nach dem Kriege 1870/71 zu suchen ist, die andere in der Konkurrenz um die Erschließung der Petroleumquellen in Kleinasien. Die Flottenrivalität zwischen England und Deutschland auf der einen Seite steht unmittelbar neben dem unterirdischen Treiben der irdischen und italienischen

Irredenta. Die Ansprüche des Missadentums erdrücken die berechtigten Selbsterhaltungsinteressen des deutschen Mitteleuropas. Das alles sind aber nur Teilausschnitte aus dem Riesengemälde des Europas von 1914, zu dessen Fertigstellung die reichhaltige Farbenskala einer geschichtlichen Palette nicht ausreichen würde. Das alles wissen wir und noch tausend andere Einzelheiten dazu. Jedes Detail, in das wir uns vertiefen, gebiert ein halbes Duzend neuer. Jeder Versuch, eine Unbekannte in dieser Riesentendenz zu lösen, führt uns auf zwei neue, die den Entwirungsprozess immer mehr erschweren.

Man kann überhaupt nicht bei den Einzelheiten beginnen, sondern muß mit dem Gesamtergebnis anfangen, und dann kommt man zu dem erschütternden Ergebnis, daß die Schuld an diesem juchhundertjährigen Krieges das ganze Geschlecht trifft. Umso unangenehm, ja um so verlorener ist deshalb das Diktum des Verfallers „Vertrags“, das die Alleinschuld an diesem Kriege dem deutschen Volke aufzubürden versucht. Wenn je, dann ist gerade in dieser Stunde, da wir uns anschauen in das Gedenken der Augusttage von 1914 anzutreten, nicht gerechtfertigter als die leidenschaftlicher Zurückweisung gerade dieser Weisung!

Als vor zwanzig Jahren der große Krieg entbrannte, zerrissen alle geistigen Verbindungen zwischen den kriegsführenden Nationen, gerieten alle menschlichen Beziehungen in unheilvolle Verwirrung. Das alte Europa wurde auf einem Scheiterhaufen verbrannt, zu dem die Wälder, die Städte und Dörfer, der fruchtbarsten Länder das Holz lieferten. Das Furchtbare aber ist, daß auch heute noch einzelne Scheiter dieses Holzstoßes nicht nur weiter glimmen und schwelen, sondern gewissenlose Menschen daraus bedacht sind, sie aufs Neue zusammenzutragen, um sie abermals zu einer Flamme zu entfachen. An uns, der heutigen Generation im neugeborenen Deutschland liegt es, auch die letzte Flamme zu erstickten. Das sei das heutige Gelöbnis in dieser ernsten Erinnerungsstunde.

## Kriegsschuld und Flottenbau

Von Kapitän zur See a. D. v. Waldener-Hark.

Zwanzig Jahre sind seit Kriegsausbruch vergangen. Hundertfältig krönt die Erinnerung auf uns Väter ein; schon um dezentwillen, weil das Diktum von Versailles uns noch immer der juchhundertjährigen Schuld beschuldiget, den Weltkrieg ausgelöst zu haben. Die Eingeweibten spotten darüber. Aber das Volk glaubt es. Und man muß leider sagen — läben und drüben! Denn auch bei uns wollen die Stimmen jener Pseudo-Weisen nicht verstummen, die behaupten, der Tirpitzsche Flottenbau habe das Unglück zwar nicht gerade heraufbeschworen, aber doch reifen lassen. Wie stand es in Wirklichkeit darum? Die Stunde scheint gegeben, um sich Rechenschaft darüber abzulegen.

Es ist ein alter englischer Spruch, daß die Flagge dem Handel folgt; in doppelter Hinsicht: einmal, indem fast alle kolonialen Gründungen zunächst handelsmäßig erschlossen und später erst staatlich geschützt wurden; zum anderen aber auch in der Hinsicht, daß erstarkender Handel ein Wachstum

der Flotte nach sich zog. Wer die englische Geschichte kennt, kann sich un schwer ein Bild davon machen. England hat von jeher, nicht zu Unrecht, seinen Anspruch, die stärkste Seemacht zu sein, mit der Ausdehnung und Bedeutung seines Handels begründet. Und auch heute noch bemüht es immer wieder das Maß seiner Rüstungen zur See nicht nach rein militärischen Gesichtspunkten, sondern nach dem Grundsatze: was muß ich tun, um meinen Handel zu schützen, wenn die Seewege durch Krieg gefährdet sind.

Wie sah es bei uns in dieser Hinsicht aus? Im Jahre 1860 stand Deutschland mit seiner Ausfuhr an vierter Stelle hinter England, Frankreich und den Vereinigten Staaten von Amerika. Im Jahre 1898 hatte es bereits die zweite Stelle erobert. Und das Besondere hierbei war, daß England seinen Vorsprung nicht im alten Abstand von der zweiten Macht beibehalten hatte, sondern wesentlich zurückgegangen war, nämlich von 25,2 v. H. des Welt-Außenhandels auf 17,1 v. H. Während Deutschland im Jahre 1860 noch um 16,4 v. H. hinter England zurückblieb, betrug der Abstand im Jahre 1898 nur noch 5,3 v. H. Und dieses Verhältnis verschob sich dauernd zu Ungunsten Englands, so daß Deutschland im Jahre 1914 mit nahezu 20 Milliarden Mark Außenhandel immer dichter aufstieß.

Wie verhielten sich demgegenüber die Rüstungen zur See? Im Jahre 1883, wo in England noch niemand daran dachte, in Deutschland einen Nebenbuhler zu erblicken, den man fürchten oder — richtiger gesagt — befürchten mußte, im Jahre 1883 war die deutsche Flotte die stärkste der Welt. Eine unglückliche Flottenbaupolitik brachte es zumege, daß sie bis zum Jahre 1899 auf die sechste Stelle zurückfiel. Sie war also von England gewiß nicht zu fürchten. Trotzdem hatte bereits im Jahre 1897 — und das ist das Wichtigste unserer Betrachtung — die See gegen Deutschland eingeseht, indem von der Londoner Wochenschrift „Saturday Review“ in scharfster Form die Vernichtung des Nebenbuhlers Deutschland gepredigt wurde. „Wölfer haben jahrelang“, so hieß es damals, „um eine Stadt und um Erfolgsgerechte gekämpft. Können sie nicht um einen jährlichen Handel von 5 Milliarden Krieg führen?“

Und dieser Anschauung ist England treu geblieben, bis in den Krieg hinein und über den Krieg hinweg. Die deutsche Flotte, die im Jahre 1897 von den Flottengehehen eines Tirpitz noch nicht berührt war, ja sogar 1899 — wir wiederholen es — noch an sechster Stelle stand, kann somit unmöglich als der Stein des Anstoßes bezeichnet werden, der England in das Lager unserer Feinde trieb. Gewiß, man hat beim Erstarken der deutschen Flotte ein zunehmendes Unbehagen empfunden, man hat auf dem Verhandlungswege, der von uns nie verschüttet wurde, unseren Flottenbau aufzuhalten, wenn nicht gar zurückzuziehen wollen. Dies alles aber nur, weil man in ihm den starken Beschützer des deutschen Außenhandels erblickte, dessen Ausblühen man mehr fürchtete als das Anwachsen der deutschen Flotte.

Als England gegen uns zu Felde zog, hat es nach unserer Meinung aufs falsche Pferd gesetzt. Im Vertrage von Washington (1922) hat es die Flottengleichheit mit den Vereinigten Staaten von Amerika anerkennen müssen, die im Jahre 1898 noch an vierter Stelle standen. Japan meldet verwandte Ansprüche an. Frankreich ist mit seiner U-Bootflotte ein ungemein gefährlicher Gegner geworden,

## Große Rosinen

ROMAN VON GEORG WALLENTIN

Copyright: Prisma-Korrespondenz, Berlin-Schöneberg.

Fortsetzung. Nachdruck verboten!

„Just!“ sagte heute Degenkolt zu seinem Freunde Brösicke. „Du gefällt mir nicht mehr! Ein' wir deine guten Freunde oder nicht?“

„Natürlich seid ihr sie!“ stimmt Brösicke ihm zu. „Denn erleichtere dich einmal dein jequältes Vaterherge!“

„Danke sah ihn Brösicke an. „Det haste jut gesagt, Wachtmeester! Mein jequältes Vaterherge! Seit meine Irene von Hause weg ist, da gefällt mich alles nich' mehr! Und wat meine Schwiegermutter is... na ihr kennt ja die alle Krankehergen...!“

„Du, die is mehr wie ein Witz! Det is ne Grotte!“ fiel Rübis ein. „Du... da muß ich immer an die olle Hofdame, das Fräulein von Plettenhausen denken! Dieselbe Karte! Die macht dir das Leben schöne sauer, wat?“

„Und ob, Ede!“

„Mensch, schmeiße ihr doch raus!“

„Det jetraut' ich mir nich, Ede! Seht mal, weil die Grete jetzt wet Jeshäft uffgezogen hat... des wegen will se fort von hier! Eine Wille im Tiergarten! Und ich mag nich in det vornehme Viertel. Ich bin nu ja schon allahand vornehm geworden, aber so sehr doch nich! Wat sich die Olle denkt! Hundertmal habe ich ihr schon Bescheid stosen wollen, aba es ging eben nich! Wenn sie mir ankumt, da is aus! Jawoll!“

„Ich wees een feinest Mittel, Just!“ sagte der Wachtmeister.

„Und?“

„Du kümmerst dich heute mal eenen an und denn bringen wir die mit Musik nach Hause! Und wenn dann die Olle kommt, denn werden wir saugrob. Wir müssen die mal een hilfken unta die Arme greifen!“

„Ach ja! Und... det von den Artikel in die Zeitung... det habt ihr doch ooch gelesen!“

Alle nickten.

Rübis fragte: „Haste denn den jungen Schnösel rausgeschmissen?“

„Ne, der is so pickfein, wenn der mir eenen Vortrag hält, denn kann ich nicht sagen! Ich wachte ja von die Sachen nicht! Und jetzt wo ich so velle Zeit an die Glückshütter Kohnengrub: inebüßt habe... der redt mich ein, det es ein Glück is.“

„Ich will dir wat sagen, Just!“ warf der alte Glasermesster ein. „Een Kopfkuchenmann biste! Du... da habe ich meine Olle anders jezogen! Wie ich heirate... in Anfang, alles zualecken! Jawoll! Vier Wochen späta... kommt die Olle an, wat meine Schwiegermutter war. Erst ist alles jut, een Herz und een Seele, aba dann geht das Wäkeln los. Uebhaal hat sie die Neese einjesteckt. Und ich... ich habe keenen Ton jezagt... ich bin einfach jeden Tag ins Wirtshaus gegangen. Meine jute Frau sagt ersicht nicht... denn aber wirds ihr zu bunt. Sie stellt mir zu Rede. Ich sage: Ja, mein Schnuteken, ich jehe immas aus, weil deine liebe Mutter da is, wenn die wieda in Treuendringen is... denn wister jehen, det ich nur mit dich zusam' ausjeh!“

„Und... hat das jeholten?“

„Aba ganz jut! Ich sage euch... in eenen Woche dampfte sie ab. Wat meine Jute war, die machte einmal Krach, als sie wieda so stärkerte und dann hat sie gesagt: Mutter, es is besa du ziehst wieda nach Treuendringen und denn is die olle Dame abjedampft und denn haben wir uns knorke vatragen.“

So redet man hin und her, zwischendurch spielte man Skat. Brösicke verlor einen Grand mit Weren mit Pauken und Trompeten, denn er hatte den Sichelober für den Alten gehalten.

Die Stimmung wurde zum Schluß noch ganz gemütlich; als es 1 Uhr schlug, da hatte Brösicke einen kleinen Affen erwischt. Die Freunde begleiteten ihn nach Hause.

Frau Lydia hat eben ihrer Tochter begreift gemacht, wie unsolid die Skatabende ihres Gatten sind. Coelene nahm zu: ihren Mann Stellung, ein kleiner Zank entstand. Unfreundlich trennte man sich gegen 11 Uhr.

Frau Lydia konnte vor Aufregung nicht so gleich einschlafen. Gegen einhalb 2 Uhr hörte sie plötzlich singende Männerstimmen vor der Wille.

Frau Lydia hat eben ihrer Tochter begreift gemacht, wie unsolid die Skatabende ihres Gatten sind. Coelene nahm zu: ihren Mann Stellung, ein kleiner Zank entstand. Unfreundlich trennte man sich gegen 11 Uhr.

Frau Lydia konnte vor Aufregung nicht so gleich einschlafen. Gegen einhalb 2 Uhr hörte sie plötzlich singende Männerstimmen vor der Wille.

Sie öffnete empört das Fenster und rief hinunter. „Ich bitte um Ruhe! Unerhört um diese Zeit so Krach zu machen!“

„Anädige Frau!“ rief Rübis von unten, „reden Sie sich man keene Franzen! Wir bringen man nur Ihren lieben Schwiegersohn nach Hause. Komm, Herzensbruder, jib mich den Schlüssel, ich werde die uffschließen!“

„Jawoll... jawoll... da... da schließ auf!“ Frau Lydia ist außer sich, sie wirft sich ein Kleid über und läuft nach der Diele, in die eben das Quartett ziemlich geräuschvoll tritt.

„Das ist ja unerhört!“ kreischt sie auf. „Oben lauscht das ABC, auch Coelene ist aufgestanden, aber sie hält sich noch zurück.“

„Pst!... anädige Frau!“ sagt der pensionierte Wachtmeister Degenkolt. „Meinen Sie ihn nicht... er hat eben einen Wutanfall gehabt! Er hat einen Schutzmann geohreicht, hat ein Schaufenster eingeworfen und einen Berliner Schusterjungen verprügelt! Ich warne Ihnen. anädige Frau!“

Frau Lydia ist einer Ohnmacht nahe. Brösicke starrt seinen Freund an, dann begreift er alles. Er ist durchaus nicht sehr betrunken, er steht fest auf den Beinen, aber er findet es sehr gut, es zu mimen. „Kreuzdonnerwetter...!“ legt er los. „Was stehste hier, olter Dragoner! Eher dich ins Nest! Am Tage lästete mich keene Ruhe... und in die Nacht willst mir ooch noch kommen! Fort sage ich!“

Frau Lydia kreischt hysterisch auf. „Die Polizei! Hier muß sich die Polizei reinlegen!“ und damit entflucht sie nach oben.

Die Bier sehen sich an, dann kichern sie. „Los Kinder!“ kommandiert Brösicke. „Jetzt koch ich noch 'ne Tasse Kaffee! Als olter Konditor und Bäcker kann ich det sehr jut! Kommt man rin, gleich in die Küche!“

Frau Coelene hört, wie sie in der Küche verschwinden. Sie seufzt auf, als sie an den kommenden Tag denkt, aber sie versteht den Gatten und sie hat Humor.

Sie weiß, daß er jetzt einmal den starken Mann gespielt hat, was er sich sonst nicht traut. Sie weiß welche Kammsgebuld er die ganze Zeit der Mutter gegenüber bewiesen hat und sie weiß auch, daß der bescheidene Mann, nur ihr zu Liebe Ruhe hält.

Fortsetzung folgt!





und Italien wäre gegebenenfalls in der Lage, mit einem Aufschub das Mittelmeerproblem, das längst zu einer Schlichtungsfrage des englischen Weltreiches geworden ist, sehr stark zu beeinflussen. Das Bedenklichste ist aber, daß auch der britische Handel seit dem Weltkriege nicht mehr recht blühen will.

Ein Mann wie Tirpitz ist alles andere, nur kein Feind Englands gewesen. Sein Ziel war, auf der Grundlage achtunggebietender Stärke zu einer ehrlichen Verständigung zu gelangen. Wenn er jene Flotte schuf, die ein Stagetral schlug, so folgte er englischen Lehren. Wer Milliardenwerte der See anvertraut, muß auch für ihre Sicherung Sorge tragen.

### Der Memellandtag gewaltiam ausgehaltet

Die neue Vergewaltigung der autonomen Rechte Memels

**11. Juli, 29. Juli.** Der litauische Kriegskommandant des Memelgebiets hatte auf Wunsch des Gouverneurs die stärkste im Landtag vertretene Partei die memelländische Landwirtschaftspartei, auf Grund eines Gesetzes verboten. Der Gouverneur hat ferner 6 Abgeordneten der Landwirtschaftspartei das Abgeordnetenmandat entziehen lassen; ferner wurde mittels Drohungen und Verprechungen versucht, die Abgeordneten für ein Vertrauensvotum zu gewinnen. Als sich keine Aussicht auf Erfolg bot, ist der Gouverneur zu Gewaltmaßnahmen gegen den Landtag geschritten. Durch Verfügung des Kriegskommandanten hat er 22 Kandidaten der landwirtschaftsparteilichen Wahlliste, darunter den 6 Kandidaten, die als Ersatz für die entzogenen Abgeordneten der Landwirtschaftspartei auszuwählen waren, eine halbe Stunde vor der für gestern einberufenen außerordentlichen Landtagssitzung das Abgeordnetenmandat entzogen. Er ließ einen der drei Abgeordneten der memelländischen Arbeiterpartei noch auf dem Wege zur Landtagssitzung verhaften. Die fünf Abgeordneten des litauischen Blocks blieben selbstverständlich der Sitzung fern. Der im parlamentarischen Kampf erprobte Vorsitzende der Landwirtschaftspartei, Gutsbecker Conrad, wurde von der litauischen Polizei seit dem frühen Morgen gefangen gehalten, um ihm jede Möglichkeit zu nehmen, sich mit seinen Parteigenossen zu beraten. Als der neue Landtagspräsident Wastkies die Landtagssitzung eröffnete, waren von 29 Abgeordneten nur 14 anwesend. Bevor er dem litauischen Landespräsidenten Reissig zur Abgabe der Regierungserklärung das Wort erteilte, stellte er fest, daß der Landtag, zu dessen Geschäftsbefähigung 20 Abgeordnete erforderlich sind, beschlußunfähig sei. Der Präsident war unter diesen Umständen gezwungen, die Sitzung zu schließen.

Kun geht das Gerücht, der Landtag sei aufgelöst.

### Neugestaltung der deutschen Leibeserziehung

**Nürnberg, 28. Juli.** Im Rahmen der 4. Deutschen Kampfspiele fand der erste Kongreß des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen statt. Reichsportführer v. Tschammer und Osten hielt eine richtunggebende Rede über die Neugestaltung der deutschen Leibeserziehung, in der er u. a. sagte:

Leibesübungen müßten immer im Zusammenhang mit den Anschauungen und der Haltung der Zeit betrachtet werden. Daran ergebe sich für den nationalsozialistischen Staat die Grundhaltung für Ziel und Weg der Leibesübungen. Die Frage der autoritativen Führung sei durch die Berufung des Reichsportführers, die der Erziehung zu nationalsozialistischer Geisteshaltung durch die Zusammenschließung aller Verbände der deutschen Turn- und Sportbewegung im Reichsbund für Leibesübungen gelöst. So erst sei es möglich, klare und eindeutige Beziehungen zu den entsprechenden Organisationen des Staates und der Partei zu schaffen.

Der Reichsportführer gab dann Kenntnis von den bereits abgeschlossenen oder angeführten Vereinbarungen mit dem Reichsminister für Erziehung, Wissenschaft und Volksbildung, dem Arbeitsdienst, dem Chef des Stabes und der Reichsjugendführung. Der Reichsportführer wird auf Grund des Erlasses des Führers an der Durchführung der Leibesübungen als eines wesentlichen Teiles der Gesamterziehung der Hitlerjugend maßgeblich beteiligt. Dabei vertritt der Reichsportführer den Standpunkt, daß die Jugendlichen des Reichsbundes für Leibesübungen Mitglieder der HJ sein müssen. Die von der HJ eingegliederten Vereine des Reichsbundes blieben weiterhin Mitglieder der jugendlichen Turn- und Sportvereine. Die HJ verzichte grundätzlich auf Rechenpreise und Meisterkampfe. Hinsichtlich der weltanschaulichen Schulung in der Dietsart sei mit dem Stellvertreter des Führers, Reichsminister Heß, eine positive Zusammenarbeit mit den Organisationen der Partei vereinbart.

Alle diese Vereinbarungen bedeuteten die politische Anerkennung des Reichsbundes als einer Institution der Leibesübungen durch Staat und Partei.

Die Gestaltung des Reichsbundes umtrieb der Reichsportführer in großen Zügen. Die Führung liege in seiner Hand. Die Aufgabe sei die leibliche und seelische Erziehung der in den Betrieben des Reichsbundes zusammengeschlossenen Deutschen zu nationalsozialistischer Haltung durch Pflege der Leibesübungen. Die allgemeine Ausbildung gliedere sich in leibliche Kraftausbildung, Geländesport-Arbeitsgemeinschaften (SA-Sport-Abzeichen) und weltanschauliche Erziehung (Dietsarten). Für die fachlichen und technischen Aufgaben würden Kommande unter dem Vorsitz des Reichsportführers ernannten Leitern errichtet. Die bisherige Gauinteilung werde übernommen, die weitere Unterteilung erfolge nach den jeweiligen Notwendigkeiten. Über die Neugestaltung des Beauftragten-Systems sagte der Reichsportführer, daß die Beauftragten nicht allein für die allgemeinen Aufgaben in ihren Gauen zuständig seien, sondern darüber hinaus die Interessen zu wahren hätten, die den Reichsportführer an die Organisationen des Staates und der Partei binden.

#### Deutsche Leichtathletik-Meisterchaften

Das Hochfest des deutschen Sportes, die 4. Deutschen Kampfspiele in Nürnberg erreichten über das Wochenende ihren Höhepunkt. In allen Sparten der Leibesübungen wurden die Deutschen Meisterchaften vergeben. Den Kern des gesamten Sport-

lichen Programms bildeten die Deutschen Leichtathletik-Meisterchaften. Sie waren ein ganz großer Erfolg. Die Rennenbeteiligung von 1200 Wettkämpfern, die überaus spannenden Kämpfe in allen Disziplinen liegen alle bisherigen Leichtathletik-Meisterchaften bei weitem übertreffen.

Von den württembergischen Leichtathleten, die mit so guten Aussichten die Reise nach Nürnberg antraten, brachte keiner eine deutsche Meisterchaft mit nach Hause. Dagegen wurden eine Reihe von Silbernen Medaillen erobert. Eine Riesenerwartung bildete der Sieg des nun schon 34jährigen Dr. P e l g e r s im 800 Meter-Lauf. Durch eine unerhörte Energieleistung verwies der Stettiner Doktor die junge Garde auf die Plätze, und zwar in einer Zeit (1:54 Min.), die besser ist als alle, die Dr. Pelger in seinen früheren 5 Meisterchafts-Einläufen lief. Im 800 Meter-Einlauf waren nicht weniger als 3 Württemberger. Der Heilbronner Lang führte vom Start weg mit 6 Meter Vorsprung das Feld an. In der letzten Runde schaffte sich Studenten-Meister Dehder-Kiders ins Vordertreffen. Aber in der Kurve zog Dr. Pelger in langen Schritten klar als Erster durchs Ziel vor Dehder-Kiders, während Lang auf den letzten Metern noch weitere Käufer passieren lassen mußte.

Gegen den prächtigen Kampf über 800 Meter fiel der 1500 Meter-Lauf stark ab. Fittel-Ehlings führte das Feld im möhigen Tempo bis zu Beginn der zweiten Runde, wo Schaumburger-Oberbäumen an die Spitze ging und diese bis zum Schluß behauptete. Paul-Stuttgarter Kiders lag stets hinter dem Führenden und hatte keine Mühe, den zweiten Platz zu verteidigen. Auch in den übrigen Wettläufen gab es zum Teil Ueberraschungen durch den jungen Nachwuchs, wenn sich im allgemeinen auch die Altmeister behaupteten.

Die Ergebnisse der Entscheidungen am Samstag waren:

- 200 Meter: 1. Schein-Hamburg 21,9 Sek., 2. Fontow-Zulba 22,2 Sek.
- 800 Meter: 1. Dr. Pelger-Stettin 1:54,0 Min., 2. Dehder-Stuttgarter Kiders 1:55,1, 3. König-Hamburg 1:56,0, 4. Lang-Heilbronn 1:57,1, 7. Fint-BW. Stuttgart 1:58,1.
- Steinstößen: 1. Blauf-Königsberg 10,87 Meter, 2. Tägler-Lahr 10,59 Meter.
- Dreipringung: 1. Gottlieb-Landau 14,12 Meter, 2. Sälzer-Hamm 14,04 Meter.
- 400 Meter-Lauf: 1. Meyer-Franfurt 48,4 Sek., 2. Hamann-Berlin 49,4, 3. Single-Ehlings 49,5 Sek.
- 1500 Meter: 1. Schaumburger-Oberbäumen 4:00,1 Min., 2. Paul-Stuttgarter Kiders 4:01,2, 3. Stadler-Freiburg 4:02,1, 4. Fittel-Ehlings 4:02,5.
- Schleuderballwerfen: 1. Bider-Limmer 64,05 M., 2. Jahnkamp 61,1, 3. Hans-Heinz Sievert-Eimsbüttel 60,88 Punkte.
- (Einzelleistungen: 100 Meter 11,2, Weitsprung 7,10, Hoch 1,80, Kugel 14,92, 400 Meter 52,1, 110 Meter Hürden 15,9, Distanz 47,25, Speer 58,12, Stabhochsprung 3,50, 1500 Meter 5,26), 2. Eberle-Berlin 7658,60 Punkte, 3. Huber-Berlin 7400,45 Punkte.
- 400 Meter Hürden: 1. Schele-Altona 54,1, 4. Rösinger-Stuttgarter 56,6, 5000 Meter: 1. Spring-Wittenberg 15:17,1, 3. Schäler-Rön 15:25,1, 6. Mayer-Stuttgarter 15:44.
- Hochsprung: 1. Ludewig-Berlin 1,90, 2. Martens-Kiel 1,86.
- Speerwerfen: 1. Weimann-Leipzig 68,36, 2. Seid-Berlin 65,21.
- Marathon-Lauf: (42,2 Kilometer) 1. Brauch-Berlin 2:36,12, 2. Gerhard-Berlin 2:38,50.

Ein glänzender württembergischer Erfolg war das Tausichen. Unsere starken Männer aus dem Remstal — aus Grundach, Ebersbach und Gerabroten — zogen ihre Gegner aus dem ganzen Reich in prächtigen Stil nur so „herüber“. Im Leichtgewicht (6 Mann, 750 Pfund) waren im Entscheidungslampf SpA Grundach und ASB Gerabroten, wobei nach langem Kampf Grundach Meister wurde. Im Mittelgewicht (6 Mann, 900 Pfund) war wieder Grundach in der Entscheidung, diesmal mit Ebersbach. Auch hier ging die Grundacher Vereinerung als Sieger hervor und bringt damit zwei Kampfsportlege nach Hause.

#### Meister bei den Leichtathleten

12 Meister und Meisterinnen wurden bei den leichtathletischen Wettkämpfen im Stadion ermittelt. Borchmeyer-Bochum ist die 100-Meter-Meisterchaft in 10,5 Sek. an sich. Schein-Hamburg und der Fußballspieler Hornberger-Birmalens kamen im toten Rennen auf dem zweiten Platz in 10,8 Sek. ein. Die 110 Meter Hürden sicherte sich Pelger-Franfurt in der guten Zeit von 15,9 Sek. vor Wegener-Schöneberg. Dabbert-Charlottenburg und Schwegelm-Wiesbaden, die je 15,1 Sek. liefen. Long-Leipzig, der vorjährige Meister im Weitsprung, legte auch diesmal mit 7,53 Meter vor Leihum-Reichwehr, 7,43 Meter, und Viebach, 7,42 Meter. Im Stabhochsprung änderten sich die Leistungen des Vorkampfes nicht mehr. Wegener-Halle sprang 4,11 Meter und gewann dadurch die Meisterchaft vor Müller-Ruchen, der 3,90 Meter erreichte. Meister im Kugelstoßen wurde Wille-Berlin mit 15,24 Meter. Zweiter wurde Sievert-Hamburg mit 14,99 Meter. Im Distanzwerfen wurde Sievert-Hamburg mit 47,25 Meter Meister vor Meyer-Hannover, 45,20 Meter, und Hilbrecht-Überode, 45,12 Meter. Den 10 000-Meter-Lauf gewann Spring-Wittenberg in glänzendem Stil und der hervorragenden Zeit von 32:04 Minuten. Birsch-Stuttgarter landete auf dem vierten Platz.

Beim Schleuderballwerfen für Frauen siegte Frä. Kauermeier-München, die den Männerball 43,07 Meter brachte. Dritte wurde Frä. Eberhard-Eslings mit 37,43 Meter. Frä. Kauermeier sicherte eine weitere Meisterchaft im Distanzwerfen. Hier kam sie auf 39,20 Meter. Im 100-Meter-Lauf wurde Frä. Krauß-Dresden in der Zeit von 12,0 vor Frä. Dollinger-Nürnberg, 12,2 Siegerin. Frä. Grieme-Bremen holte sich die Meisterchaft im Hochsprung mit 1,85 Meter vor Frä. Kaun-Kiel, welche auf 1,56 Meter kam.

#### Stuttgarter bewirbt sich um die Kampfspiele 1938

**Nürnberg, 28. Juli.** Der stellvertretende Landesportführer H a u s l e r und der Sportreferent der Stadt Stuttgart, Stadtrat Dr. L o c h e r, hatten Gelegenheit, mit dem Reichsportführer zu sprechen. Stadtrat Dr. Locher unterbreitete dem Reichsportführer namens des Stuttgarter Oberbürgermeisters die Bewerbung der Stadt Stuttgart für die Kampfspiele im Jahre 1938. Hierzu bemerkte der Reichsportführer, daß darüber erst nach den olympischen Spielen in Berlin vom Führer selbst entschieden werde. A. Tschammer und Osten bemerkte dabei, er wisse, daß falls die Kampfspiele nach Stuttgart gelegt würden, die ganze deutsche Turn- und Sportgemeinde mit Freuden nach Stuttgart kommen würde, da die Tage des Turnfestes 1933 noch in bester Erinnerung seien. Außer Nürnberg dürfte es zur Zeit keine Großstadt in Deutschland geben, die sich großzügig Kampfbahn zur Abhaltung von Großkämpfen aufzuweisen habe, wie Stuttgart.

#### Frä. Koll besiegt Frä. Horn

Eine Sensation gab es beim Tennisturnier in München. Die Kölnerin Irmgard K o l l, die erst im vorigen Jahre wieder zum

Amateurpost zurückkam, schlug unsere derzeit beste Spielerin Karoline Horn-Wiesbaden 6:4, 3:6, 6:3. Sie trifft nun im Endspiel auf Lily K u h n e n, die Frau Schomburgk-Leipzig 6:4, 6:2 ausschaltete. Im Herrenbereich scheinen sich die Gebrüder Crumm zu einem Klassensprung zu entwickeln. Sie besiegten Dr. Dessart-Frenz und treffen nun im Endspiel auf die Berliner Geisel-Deuler.

### Gerichtssaal

#### Ein Sohn mißhandelt seinen alten Vater

**Kasensburg, 27. Juli.** Ein Bild traurigster Verworfenheit entrollte eine am Mittwoch vor der Großen Strafkammer durchgeführte Verhandlung gegen den verheirateten Karl Muster von Oberdorf O.B. Biberach. Der Angeklagte, der vor einigen Jahren sein väterliches Anwesen übernommen hat und seines bei ihm in einem Pfandnerhäuschen wohnenden Eltern ein Pflege abgeben mußte, hat seinen ihm in der Landwirtschaft behilflich gewesen 60 Jahre alten Vater Johann Georg Musterle in den letzten Jahren in der rohesten und brutalsten Weise körperlich auf das Schwerste mißhandelt. Infolge Schwindens seiner körperlichen und geistigen Kräfte war der alte schwachjännige Mann nicht mehr arbeitsfähig. Er wurde daher von seinem entmenschten Sohn bei der Arbeit auf das schändlichste mißhandelt. Im letzten Winter mußte der alte Vater wegen seines geistigen und körperlichen Zerfalls in der Heilanstalt Schaffenzried untergebracht werden, von wo er auf Betreiben des Angeklagten wieder entlassen wurde. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen eines fortgesetzten Vergehens der Körperlichen Mißhandlung zu einer Gefängnisstrafe von fünf Monaten.

### Handel und Verkehr

**Stuttgarter Wochenmarktpreise vom 28. Juli.** Frühapfel 15 bis 22, Pfläpfel 6-8, Frühbirnen 16-22, Himbeeren 30-32, Johannisbeeren rot und weiß 14-17, Stachelbeeren 12-14, Weißkirschen 15-20, Heidelbeeren 24-25, Mirabellen 15 bis 22, Pfirsiche 20-24, Aprikosen 20-30, Pflaumen 7-12, Zwetschen 18-20, Brombeeren 32-35, Reineclauden 15-18, Kartoffeln neue 6,5-8, Wachsbohnen 20-25, Buschbohnen 14-18, Stangenbohnen 18-20, Brockelerbsen 20-25, Kopsliat 4-5, Endivienalat 5-10, Wirz 10-12, Weiztraut 5-8, Rotkraut 10-12, Blumenkohl 20-50, gelbe Rüben 5-6, rote Rüben 6-7, Karotten 6-10, Zwiebel 6-7, große Gurken 15-25, Salzkurven 1. Einmachkurven 45-60, Rettiche 4-8, Monatsrettiche rot 5-6, weiß 6-7, Sellerie 6-20, Tomaten 12-15, Spinat 10-12, Kopfsalat 3-5 Pf. Für die Kleinerkaufspreise gilt ein Zuschlag von 25-33 Prozent auf die Großverkaufspreise als angemessen. Marktfrage: Zufuhr in Obst und Gemüse genügt der Nachfrage. Verkauf in Obst zögernd, Gemüse befriedigend.

**Glatten, 27. Juli.** (Rind- und Schweinemarkt.) Dem Vieh- und Schweinemarkt wurden zugeführt: 4 Kalbinnen, 10 Jungkinder, 8 Kühe, 16 Milch- und 32 Käuferschweine. Der Handel beim Großvieh war schleppend. Es wurde bezahlt für eine erstklassige fette Schlachttier 420 M. Das Gegenstück war eine Wurfschuld, für sie wurden 80 M. gelöst. Für Jungkinder wurden 90 bis 170 M. bezahlt. Eine trüchtige mittlere Kattsch kostete 216 M. Käuferschweine wurden um 28-40 M. das Paar gehandelt. Zum Schluß wochelten auch noch zwei Ziegen um 8 bzw. 20 M. ihres Besitzers.

**Herrenberg, 28. Juli.** (Schweinemarkt.) Dem heutigen Markt waren zugeführt: 135 Stück Milchschweine und 12 Stück Käuferschweine. Verkauf wurden 106 Stück Milchschweine zum Paarpreis von 28-42 M., 12 Stück Käuferschweine zum Paarpreis von 52-68 M.

#### Badische Obstmärkte vom 28. Juli

**Böh.** Anfuhr circa 1200 Zentner. Verkauf gut. Preise: Johannisbeeren 10, Himbeeren 27-28, Reineclauden 10, Pfirsiche 15-22, Katto 10-17, Pflaumen 11-15, Frühzwetschen 16 bis 18, Zwetschen (Zimmers) 18-20, Birnen 6-14, Kappel 7 bis 12 Pf.

**Hörsn.** Reineclauden 5-8, Pflaumen 6-8, Zwetschen 16 bis 18, Kappel 6-10, Birnen 7-9, Pfirsiche 11-15 Pf.

**Oberkirch.** Pflaumen 5-16, Zwetschen 10-19, Mirabellen 14, Kappel 6-12, Birnen 5-12, Pfirsiche 12-22 Pf.

**Weinheim.** Anfuhr 1000 Zentner. Nachfrage mäßig. Preise: Pflaume 7-19, Pflaumen 3-7, Zwetschen 10-13, Mirabellen 11-16, Reineclauden 6-9, Brombeeren 18-23, Türk. Kirschen 7-8, Birnen 7-15, Kappel 6-13 Pf.

#### Konkurse

Walter Eberspächer, Maschineningenieur in Heumaden, früh. Inhaber der Fa. Eberwerf, Herstellung und Vertrieb der Hand-Trockenlöcher Kiliput in Ehlingen.

Ernst Benz, Kaufmann, Kirchheim u. T., Alleinhändler der Fa. Johann Mayer am Markt, Groß- und Kleinhandel in Kolonialwaren.

### Rundfunk

Dienstag, 31. Juli

- 6.15 Frühmusik
- 6.55 Frühkonzert
- 10.10 Aus Stuttgart: Lieder von Edoard Grieg
- 10.30 Kleine Lieder, kleine Weisen
- 12.00 Aus Frankfurt: Mittagskonzert
- 13.20 Nach Frankfurt: Mittagskonzert
- 14.00 Aus Frankfurt: Mittagskonzert
- 14.45 Aus Stuttgart: „Das Wesenower Rennen im Sommer 1914“
- 15.00 Blumenstunde
- 15.30 Liederstunde Karl Zaug
- 16.00 Aus Königsberg: Nachmittagskonzert
- 17.30 Aus Stuttgart: Tänze der Nationen
- 18.00 Aus Studium und Beruf: Der Sinn des Unvollständigen Sublums
- 18.15 Aus Frankfurt: Aus Wirtschaft und Arbeit
- 18.25 Aus Frankfurt: Italienischer Sprachunterricht
- 19.00 Aus Breslau: „Wir spielen zu Tanz und Unterhaltung“
- 20.15 Aus Frankfurt: Stunde der Nation: Die dunklen und die heiteren Lese
- 20.45 Aus Stuttgart: „Flattergeister“
- 22.00 Anton Maria Topik singt
- 23.00 Nach Frankfurt: Schwedische Musik der Zeit
- 24.00 Nach Frankfurt: Nachtmusik.

Druck und Verlag: H. Kiefer'sche Buchdruckerei in Altkönigs Hauptstraße 11. Leitung: H. Kiefer, Geschäftsführung: Carl Wöhrle, Altkönig. D. M. v. L. Nr. 2108

